© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at



Die kleinen Räupchen häuteten sich zum ersten Male bald, wuchsen bis zur zweiten Häutung sehr langsam, nach der zweiten Häutung rasch und erreichten nach der dritten Häutung eine ansehnliche Größe. Die Raupe ist nach der vierten Häutung der *electa*-Raupe ziemlich ähnlich und hat einen schmutziggelben Wulst. Die erwachsene Raupe hatte die Größe einer *fraxini*-Raupe. Die meisten Raupen verfertigten sich anfangs August ein loses Gespinst zwischen Blättern, in welchem sie nach 4 bis 5 Tagen zu Puppen wurden. Die Puppenruhe dauerte über 6 Wochen, so daß erst nach Mitte September die exotischen Gäste schlüpften. *Catocala cara* hat die Größe einer *fraxini* und lichtgraue Oberflügel mit schwarzen auffallenden Flecken. Die Unterflügel besitzen etwa das Rot einer *electa*. — Ueber die Raupe will ich noch bemerken, daß sie tagsüber dicht an die Zweige geschmiegt mit dem Kopfe nach abwärts regungslos ruht und nur nachts Futter nimmt.

Die Zucht von *Catocala parta* erfolgte ähnlich auf Eiche. Die Raupen hatten bereits die dritte Häutung hinter sich, als sie roten Ameisen, welche nachts in das Futterglas gelangt waren, zum Opfer fielen. Die von den Ameisen gebissenen Raupen erkrankten, wurden schlaff und starben nach einigen Tagen. Ohne diesen unangenehmen Zwischenfall wäre mir die Zucht wohl auch gelungen.

Bei *Catocala ultronia* hatte ich aus dem Grunde keinen Erfolg, weil es mir nicht gelungen ist, das richtige Futter herauszufinden.

Vor kurzem habe ich von meinem Sammelfreunde in Nord-Amerika wieder eine Sendung von ungefähr 100 Eiern von *Catocala cara* erhalten. Infolge ungünstiger Witterungsverhältnisse gelang es ihm, außer mehreren ♂♂, nur ein einziges ♀ von *cara* zu erbeuten, und dieses war mit der Eierablage durchaus nicht freigebig, hatte jedenfalls die meisten Eier schon abgelegt. Mein Freund verspricht jedoch, mir von anderen dortigen Sammlern im Laufe des Winters Eier von anderen Catocalen-Arten zu verschaffen, so daß ich wohl wieder in der Lage sein werde, meine Zuchtversuche mit verschiedenen ausländischen Catocalen fortzusetzen. Gelingt es mir dabei, ebenso günstige Resultate wie bei *cara* zu erzielen, so werde ich es seinerzeit für alle, die sich dafür interessieren, veröffentlichen. Zum Schlusse will ich noch bemerken, daß die Catocalen in der Missouri-Gegend in Nord-Amerika um Mitte Juli fliegen, voriges Jahr jedoch infolge ungünstiger Witterung erst im Oktober erschienen. Zum Ködern wird dort nicht wie bei uns Honig mit Zucker, Bier und Apfelätherzusatz u. dgl. benutzt, sondern „Melasse", eine Art Syrup aus Zuckerrohr bereitet. An dem auf unsere Art bereiteten Köder fängt man laut Mitteilung meines Freundes dort nicht eine einzige Catocale. Er erbeutete in günstigeren Jahren etwa 10 *Catocala*-Arten, konnte jedoch keine Eierablage erzielen. Daher bitte ich die geehrten Herren Bundesmitglieder, welche hierin Erfahrung besitzen, in unserer Zeitschrift gelegentlich veröffentlichen zu wollen, wie man am zweckmäßigsten verfährt, um von erbeuteten Catocalen-♀♀ Eier zu erhalten. — Hoffentlich wird es mit der Zeit gelingen, die Zucht exotischer Catocalen bei uns ebenso einzubürgern, wie die der verschiedenen exotischen Spinner.

*Leopold Bohatschek* in Bielitz, Oesterr.-Schles.

---

## Winterplaudereien.

— Von *Otto Meißner*, Potsdam. —

(Schluß.)

Aber Froschglas wie Schneckenglas sind jetzt verschwunden — ich denke, nicht für immer. Statt dessen stehen einige Schachteln da, die im Sommer als vorläufige Behälter für gefangene Kerbtiere dienen. Leer eine wie die andere — nein, die unterste ist nicht leer. Sorglich in Watte gepackt liegt ein besonders schönes, auf überschwemmten Wiesen von Golm bei Potsdam gefundenes Trichopterengehäuse darin. Der Spinnstoff der Larve hat zahlreiche kleine Gehäuse zumal von Posthörnchen verbunden, nur eine Muschelschale ist dabei, sonst lauter Schneckenhäuser. Für gewöhnlich finden sich auch noch Steinchen, Sandkörner u. ä. darunter, deshalb ist dies Gehäuse besonders interessant. Sicher leben in den fast oder ganz stagnierenden Gewässern von Potsdam viele Trichopteren, aber da sie als Larven sich am Grunde der Gewässer aufhalten, sind sie nicht leicht zu fangen. Die Imagines aber, die „Frühlingsfliegen", sieht man häufig, zumal im Herbst. Laien erklären sie für „große Motten". In der Tat dürften sie stammesgeschichtlich auch den Lepidopteren nahestehen.

Jene geräumigere Pillenschachtel, halb mit feinem Sande gefüllt, beherbergt einen Ameisenlöwen. Von Rechts wegen hätte er sich mit Ende dieses Frühjahrs verpuppen sollen, wie dies sein Genosse getan. Er aber zog es vor, noch im Larvenstande zu bleiben, ohne jedoch Nahrung zu sich zu nehmen. Als aber der andre sich mittlerweile zur Imago verwandelt hatte und provisorisch in den Behälter der Larve getan war, saugte diese kannibalischerweise die Imago aus und verhinderte mich so, festzustellen, wie lange eine isolierte Ameisenjungfer wohl leben kann. Seitdem hat die Larve nichts mehr gefressen, sondern sitzt wieder wie zuvor dick und träge im Sande. Sie wird wohl erst nächsten Sommer ihre Verwandlung ausführen — eine interessante Abnormität. Leider ist die leichte Zucht dieser *Neuroptera* wenig „in Mode".

Was kriecht denn da in der Ecke unter einem Buche hervor? O weh! Eine Staublaus *(Atropos pulsatoria* L.) ist's, auch ein Insekt, aber ein unfreiwillig gezüchtetes! Schnell zerquetschen wir es. Zwar — es ernährt sich nur vom Staube, aber — es könnte in die Insektenkästen kommen und da auch Leckerbissen wie Schmetterlingsflügel u. ä. verzehren. Und überhaupt ist sein Dasein nicht erfreulich für mich, denn eigentlich sollte sich gar nicht soviel Staub ansammeln, daß das Tier davon leben könnte. Aber ich selbst habe nicht die Zeit, alle 8 Tage sämtliche 200 Bücher und 100 Kollegheftе einzeln abzustauben, und der dienstbare Geist tut es nur allenfalls gegen „Extrahonorar" und auch dann nur flüchtig. Eine Vorgängerin hatte sogar ihre Kammer um das „Haustier" *Cimex lectularius* L., auf deutsch: Bettwanze, bereichert: erst diese Entdeckung erklärte es, daß sie ihre Lampe des Nachts wer weiß wie lange brennen ließ. (Licht verscheucht nämlich tatsächlich diese angenehmen Tierchen). Wieder andere Mitbewohner beherbergte unsere Küche: Schaben oder Schwaben *(Blatta germanica* L.), die in den Herdritzen ein beschauliches Dasein führten, bis diese mit Arsenik und Lehm verschmiert wurden, was diese Gäste zum Krepieren oder Fortziehen veranlaßte.

Obwohl wir schon tief im November sind, haben wir doch noch zahlreiche Fliegen im Hause, ohne

Fortsetzung in der Beilage).

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at



# Beilage zu No. 44. 1. Jahrgang.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt)

daß etwa eine Fischhandlung oder gar Kaserne in der Nähe wären; denn in solchen Gebäuden ist *Musca domestica* auch im Winter „in Anzahl" vorhanden. Hat der abnorm warme Oktober soviel noch hervorgebracht? Auch Stechmücken, *Culex pipiens* und auffallend häufig *Culex annulatus*, waren in diesem Herbste massenhaft in die Wohnungen eingedrungen, und selbst jetzt summen noch Exemplare um mich herum und um die Lampe — leider erfüllen sie meinen „frommen Wunsch", dort einen Flammentod zu finden, nicht. Neulich stach mich sogar noch eine. Im November! Man denke! Traurig, aber wahr. Wir in Potsdam sind ja infolge der vielen Seen mit Mücken besonders reichlich bedacht, aber leider gegen ihre Stiche immer noch nicht „immun" geworden. — Was wollen die Mücken denn aber? Nun, überwintern, um im nächsten Jahre — es sind ja nur Weibchen — die Art fortzupflanzen. Im warmen Zimmer gehen sie ja bald ein, in kühlen Kellern aber verfallen sie in Kältestarre bis zum nächsten Frühling.

„Weshalb stechen denn eigentlich die Mücken?" „Unnütze Frage! Um sich zu ernähren, natürlich." — Gewiß! Aber die mit buschigen Fühlern geschmückten Mückenmännchen tun doch Mensch und Tier nichts zu leide! Die Weibchen brauchen die Blutnahrung zur Reifung der Eier. Aber — jetzt im Herbst nicht! Vielmehr hat ein russischer Forscher herausgefunden, daß das Blutsaugen der Mücken im Herbst das Fett vermehrt, von dem sie dann wohl im Winter zehren mögen. Deshalb hinterlassen die Mücken, die man jetzt etwa unzweckmäßigerweise auf einer Buchseite oder einem Papierblatt totschlägt, einen Fettfleck. Zumal die große, geringelte Stechmücke, geringelt nämlich nicht bloß wie die gemeine am Leib, sondern auch an den großen Beinen.

Noch eine „überflüssige" Frage! Wozu braucht die Mücke eigentlich ihr Paar Hinterbeine? Kriechen tut sie damit in den seltensten Fällen, und beim Sitzen hält sie sie fast immer senkrecht in die Höhe. Sie hat allerdings eine, etwas eigentümliche Verwendung dafür. Zum Eierlegen nämlich begibt sie sich ans Wasser, kreuzt dort die Hinterbeine und legt in den Winkel (∨), den sie nun bilden, ihre Eier, die nun aneinanderhaften und als kleines Paketchen im Wasser umhertreiben, bis die Larven auskriechen.

Welchen Ton summt die Steckmücke? Das mag der Leser, falls er musikverständig, selber herausfinden. Daß es ein Ton von ganz bestimmter Höhe ist, weiß auch der, der mit Wilhelm Busch sagt:

„Musik ist schön zu allen Stunden,
Nur ist sie mit Geräusch verbunden."

Da flattert auch ein Lepidopteron aus der Gardine, wenn es auch nur ein Mikrolepidopteron[1]) ist. Aber dieser Schmetterling erweckt keine ästhetischen Gefühle, sondern rohe Mordlust in uns, denn es ist ja nur eine — Motte! (*Tinea tapetzella* oder *pellionella*). Aber: Leben, Insektenleben, überall wo man hinsieht, hinhört, auch wohl hinfühlt, wenn man nämlich einen *Pulex irritans* — doch Schweigen darüber! Wenn das betreffende Tier auch, wie Mephisto singt, sogar hoffähig sein soll. Doch kann man dem Teufel Glauben schenken?

„Aber wo stecken denn die Sammlungen?" fragt nun wohl ungeduldig unser Gast. Denn für Laien — und wohl nicht bloß für diese! — sind die Begriffe Entomologe und Insektensammler gleichbedeutend. Nun, mit etwas kann ich ja aufwarten. Zwar besitze ich keinen großartigen Insektenschrank mit Dutzenden von Fächern und Kästen; die paar Sammlungskästen, die mir zueigen gehören, stehen aus Platzmangel in einer Kiste — unter dem Bett! Definitiv geordnet sind sogar erst zwei Kästen: einer mit exotischen Coccinelliden, der andere mit hiesigen. Im letzteren sind nur 3 Arten Marienkäfer: *Adalia bipunctata* L., *Coccinella 10-punctata* L. und *Coccinella conglobata* L. Aber von den beiden erstgenannten ist eine lückenlose Reihe der Varietäten (offiziell: Färbungsaberrationen, aberrationes coloris) vorhanden, von den ganz hellen bis zu den ganz dunklen, melanistischen Formen. Wer würde als Laie wohl die „Stammform" *bipunctata* und die fast schwarze *lunigera* als zur selben Art gehörig ansehen? Oder *lutea* und *nigrina* von *10-punctata?* Aber hier kann man die allmählichen Uebergänge gut verfolgen. Viele Zwischenformen sind übrigens in der freien Natur äußerst selten. So habe ich unter mehreren Tausend Exemplaren von *bipunctata* nur zweimal die Aberration *annulata*, noch gar nicht die ganz schwarze *lugubris* und die jedenfalls noch viel seltenere *impunctata* (rot ohne jeden schwarzen Punkt) gefunden. Etwa die Hälfte der Tiere rechnet zur Ausgangsform, die andere zu *6-pustulata* und *4-maculata*, d. h. mit schwarzen Flügeldecken, auf denen sich mehrere (4—6) rote Flecken befinden.

Aber — wie schnell die Zeit verstreicht! Es ist Zeit zum Abendessen, also: ein andermal mehr!

Potsdam, 18. November 1907.

## Zur Konservierung unserer Sammlungen.

Der Winter ist wieder da mit seinen langen Winterabenden und mit ihm für den Sammler die Zeit zum Einrangieren seiner Sammelbeute. Die im Sommer gefangenen Insekten werden, soweit dieselben noch nicht gespannt sind, wieder auf feuchtem Sande aufgeweicht, dann gespannt, getrocknet und zuletzt den Kästen einverleibt. Damit ist indessen noch lange nicht die fällige Winterarbeit erledigt; denn so leicht, wie es den Anschein hat, eine Sammlung in gutem Zustande zu erhalten, ist es nun doch nicht. Eine ganze Anzahl von Feinden drohen unsern Schätzen. Schimmel, Staub, Grünspan, Oeligwerden haben sich miteinander zur Vernichtung unserer mit Mühe und Not gesammelten Kostbarkeiten verbunden, und da heißt es denn aufpassen, revidieren und immer wieder revidieren, um das Uebel sobald als möglich zu erkennen und im Keime auszurotten. Gegen Schimmel schützt am besten trockene Luft; man hüte sich also, seine Kästen an feuchten Orten aufzubewahren. Eine möglichst gleichmäßige Zimmertemperatur ist das Beste. Gegen das Verstauben sorgt ein gut schließender Kasten, und das Oeligwerden beseitigt wohl noch am besten Schwefeläther, in den man den ganzen Falter

[1]) μικρόσ = klein, lepidus = zart, πτέρον = Flügel. — Die Unterscheidung in „Groß"- und „Klein"-Schmetterlinge ist übrigens jetzt in den wissenschaftlichen Kreisen aus triftigen Gründen aufgegeben.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at



# Beilage zu No. 47. 1. Jahrgang.

## Auf Sardinien.

— Von Dr. phil. (zool.) *Anton H. Krauße*-Heldrungen. —

(Fortsetzung).

Das Wetter hat sich ein wenig gebessert. Unsere Cicindelenfangstelle am Tirso aber war heute vollständig überschwemmt. Wir konnten indes eine ganze Reihe hübscher Noctuiden und Cerambyciden fangen. Ein Sauhirt half uns beim Fangen. — *Coccinella septempunctata* L. ist hier zur Zeit in auffälliger Zahl vertreten. Große Wasserwanzen konnte ich aus dem Tirso herausholen.

Bei einer Pfeife in remoto gramine darauf dulce nihil facere.

Oristano, d. 18. Mai.

Bockkäfer und Microlepidopterenjagd in einem früheren Flußbette des Tirso. Beständig trübes und z. T. regnerisches Wetter. — Es gibt hier viel unkultiviertes gutes Land, das mit übermannshohen Disteln und Cruciferen bewachsen ist. Bäume sind selten. Auch Weiden gibt es nicht viel. — Libellen sind in großer Zahl vorhanden, auch viele schöne Blattwanzenarten. — Es fällt mir auf, daß viele Coleopteren (a. e. ein brauner Cerambycide) und auch andere Insekten (a. e. *Gryllotalpa)* in der Größe hier in hohem Grade variieren. Lepidopteren gibt es bei Oristano leider nicht viel. —

Oristano, d. 21. Mai (Sonntag).

Andauernd schlechtes Wetter; viele Gewitter. Allerlei Studien über Sardinien. Wir hatten einigemal einen freundlichen Oristanoer, den wir kennen gelernt, zu Besuch, von dem wir viel Nützliches erfuhren.

Zur Vervollständigung unserer Angaben über die Literatur über Sardinien heute folgendes:

1) Moris, Flora, Sardoa, Turin 1837.
2) Catalogo della Biblioteca Sarda de Car. Lodovico Baille, Cagliari, 1844.
3) Martini, Pergamene e Codici d' Arborea, 1863.
4) Guiseppe Manno, Storia di Sardegna.
5) G. Cetti, Anfibj e pesci di Sardegna, Sassari, Stamp. di G. Piattoli 1777.
6) Tyndal, The island of Sardinia, 1849.
7) Spano, Notifie sull' antica Citta di Tharros, Cagliari 1851.

In Cagliari herrscht augenblicklich großer Volksaufstand. Schlechte Verwaltung! Kriegsschiffe. 16 000 Mann Militär in Cagliari!! Ernste Konflikte! Blut! —

Oristano, d. 25. Mai.

Am Montag heiterte sich das Wetter ein wenig auf: ergiebiger Curculionidenfang (vier Species) nördlich von Oristano. Fortsetzung des Rüsselkäferfanges am Dienstag. Die Curculioniden erschienen auf einmal in großer Anzahl an einer bestimmten Distelart. Auch einige neue Lepidopteren waren erschienen. Ebenso konnte ich einige prächtige Riesenwespen fangen. Am Tirso, der sehr angeschwollen ist, schwierige Cicindelenjagd (*C. aulica* var. *lunulata* F.). Dort am Ufer fand ich die ersten Exemplare einer grünen Cetonide. — Gestern erschienen wieder unsere beiden jungen Oristanoer: sie wollten mit uns zum großen Fest nach Cabras gehen. Nach Besorgung von Brot, Käse und Wein schlossen wir uns den vielen Oristanoern, die gen Cabras wanderten, an. Unterwegs idyllisches Frühstück bei einem schönen alten Portale, das in eine große Olivenpflanzung führte. Im geputzten Cabras viel geputztes Volk. Eine interessante Unterhaltung halb italienisch, halb französisch mit englischen Brocken mit einem als Seemann weitgereisten freundlichen Eingeborenen, der mir absolut einen Caffee und eine erfrischende Acqua gazosa spendieren will; ich akzeptierte; darauf zeigte er uns den Festbetrieb: Buden mit Zuckerwerk, Orangen, Nüssen, Lotto, Vino, Töpfen etc. etc. Wir entflohen indes bald diesem Betriebe und streckten uns in den warmen Sand am Meeresufer. Leider ist die Gegend — wir wollten zum gran torre — unpassierbar wegen der riesigen tiefen Sümpfe. — Der ganze — ziemlich miserable — Weg nach Tharros war von Menschen eingefaßt: es fand der obligate Corso der Pferde statt; sechs junge Cabraser ritten auf dem schlechten Wege — ca. ½ Stunde hin und ca. ½ Stunde zurück — wie die Teufel. Ich hätte eine solche Leistung den sardischen Pferden kaum zugetraut. (Der Sieger erhält einen Preis in Geld, 120 Lire.) — Das Wetter war prächtig; der Abend wunderschön. Leider beginnen die Mücken immer zahlreicher zu werden. —

Von Prof. Simroth erhielt ich ein Separatum „aus dem Sitzungsberichte der Naturforschenden Gesellschaft zu Leipzig, 1906“ „Ueber die Verbreitung der Haifische“ vom Standpunkte seiner neuen Schöpfungstheorie (Pendulationstheorie), bezüglich welcher gerade Sardinien besonders interessant ist. Indes ich kann hier nicht näher darauf eingehen. Jedenfalls hat mir diese weitumfassende Idee des Leipziger Zoologen manchen neuen tiefen Einblick in das Naturwalten eröffnet und die neue Erkenntnis große geistige Befriedigung gewährt. (Einen ausführlichen Aufsatz über dieses Thema hat Prof. Simroth im „Biologischen Centralblatt“ publiziert (in einem der letzten Bände). —

(Fortsetzung folgt).

### Berichtigung.

In meinen „Winterplaudereien (No. 42—44) muß die Fußnote, die das Wort Mikrolepidopteron erklären soll, richtig folgendermaßen lauten: von *μικρόσ* = klein, *λέπος* = Schuppe, und *πτέρον* = Flügel.

Potsdam. *Otto Meissner.*

## Todes-Anzeige.

Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, das plötzlich erfolgte Hinscheiden unseres hochverehrten Bundes-Mitgliedes, des Herrn

**O. v. Corvin-Wiersbitzki**

in Mariupol (Russland) seinen Freunden bekannt zu geben. Auch uns ist er ein treuer Freund gewesen!

**Der Vorstand**
des Internationalen Entomologen-Bundes.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Internationale Entomologische Zeitschrift

Jahr/Year: 1907

Band/Volume: 1

Autor(en)/Author(s): Meißner Otto

Artikel/Article: Winterplaudereien. 336-337